

Der nicht zu vernachlässigende Anteil des Alltagslebens selbst an seiner Technisierung

Rammert, Werner

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rammert, W. (1987). Der nicht zu vernachlässigende Anteil des Alltagslebens selbst an seiner Technisierung. In B. Lutz (Hrsg.), *Technik und sozialer Wandel: Verhandlungen des 23. Deutschen Soziologentages in Hamburg 1986* (S. 320-325). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149184>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Der nicht zu vernachlässigende Anteil des Alltagslebens selbst an seiner Technisierung

Werner Rammert

I

Analog zur Technisierung des Arbeitslebens gibt es meiner Auffassung nach keine *einzelne* Kraft, die der Rationalisierung und Technisierung des Alltagslebens ihre Richtung weist. Im technisch-wissenschaftlichen System werden zwar die technischen Artefakte entworfen und entwickelt; aber ohne Referenz auf ökonomische, politische und letzten Endes auf kulturelle Orientierungskomplexe des Alltagslebens läuft dieser Prozeß der Technikgenese nicht ab (vgl. Krohn & Rammert 1985). Im ökonomischen Produktionssystem werden zwar die technischen Güter für den Konsum- und Freizeitbedarf der Haushalte produziert, das für ihren Erwerb notwendige Einkommen und die arbeitsfreie Zeit verteilt; aber weder kann die Werbung die Kraft der kulturellen Bedürfnisdefinition völlig manipulieren, noch kann die Angebotsmacht der Produzenten die Entscheidungssouveränität der Konsumenten grundsätzlich überspielen.

Offensichtlich haben die sog. industriellen Kernsysteme zwar wichtige Voraussetzungen für die Technisierung des Alltagslebens geschaffen; aber weder die Erfindungskraft der modernen Wissenschaft noch die Verwertungskraft der kapitalistischen Ökonomie können das Inangsetzen und die Ausrichtung dieses Technisierungsprozesses außerhalb des Produktionsbereichs jeweils *hinreichend* erklären. Aus der Innovationsforschung wissen wir, daß nicht einmal ein engerer zeitlicher Zusammenhang zwischen der Erfindung eines technischen Mittels und seiner gesellschaftlichen Verbreitung besteht (vgl. Mensch 1977, 129ff.). Auch ein Blick in die historische Wirtschaftsforschung belehrt uns, daß mit dem Aufkommen des industriellen Kapitalismus nicht gleichzeitig eine Modernisierung der alltäglichen Lebensweise verbunden war (Lutz 1984) und daß der Kaufkraftsteigerung eine moderne Konsumorientierung vorausgegangen ist (Spree 1985).

Nimmt man als Indikator für den Technisierungsschub die wachsende Ausstattung der Haushalte mit modernen mechanischen, elektrischen und chemischen Mitteln, wie Waschmaschinen, Kühlschränke, Radios oder Waschpulver, dann findet die „take-off“-Phase in den USA in den dreißiger und in Deutschland erst in den fünfziger Jahren statt. Als entscheidenden auslösenden Faktor können wir einen Wandel des *Alltagslebens selbst* ausmachen: die Umorientierung auf ein neues kulturelles Modell der Lebensführung, häufig als „American way of life“ umschrieben, hier im Begriff des *konsumeristischen Paradigmas*¹ verdichtet.

In der ökonomischen Kultur des Alltagslebens zeigt es sich in der massenhaften Abkehr von der traditionellen Versorgungsweise mit ihren statisch-reproduktiven, ländlichen und lokalen Orientierungen und in der Hinwendung zur modernen Versorgungsweise, welche die Bedürfnisse am Erwerb und an der persönlichen Verfügung industriell gefertigter Gebrauchsgüter dynamisiert.² So mußten die schon länger bestehende industrie-kapitalistische Massenproduktion und der Pool an technischen Erfindungen erst auf diesen modern eingestellten Haushalt treffen, bevor sie mit ihren Industrieprodukten in die eher handwerklich und selbstversorgerisch geprägte Sphäre des Alltagslebens eindringen konnten. Vorausschauende Unternehmer wie Henry Ford bauten diesen Anspruchswandel erfolgreich in ihre unternehmerische Strategie ein, indem sie auf der einen Seite durch Massenproduktionsverfahren das Auto von einem Luxusgefährt zu einem Massengut umformten, und auf der anderen Seite durch Lohnsteigerungen und Kreditregelungen den Arbeiter in einen potentiellen Konsumenten verwandelten.

In der politischen Kultur des Alltagslebens läßt sich das konsumeristische Paradigma an einer auffälligen Verschiebung des Interesses vom Öffentlichen zum Privaten (Hirschmann 1984) aufzeigen. In den angesprochenen Zeitperioden verminderte sich das Engagement für kollektive und öffentliche Angelegenheiten. Von Mißerfolgen und Katastrophen auf diesem Feld enttäuscht, wendet sich das Engagement der Steigerung individueller Autonomie und der privaten Wohlfahrt zu. Die Folgen für die Richtung der Technisierung sind offensichtlich: Aufgrund dieser Wertverschiebung beginnen sich die *privat verfügbaren* Techniken durchzusetzen, verlieren die öffentlich installierten Techniken an Attraktivität. Anstatt Wäschereien außerhalb werden Waschmaschinen im Haus, anstatt öffentlicher Telegrafie werden private Telefonapparate, anstatt kollektiv zu nutzender Eisen- und Straßenbahnen werden individuell dirigierbare Automobile zunehmend benutzt.

Erst dieser Wandel der Lebensführung durch das konsumeristische Paradigma und der Mentalität durch die Begeisterung für die industriellen Rationalisierungsideale öffnet den Alltagsbereich für die Technisierungsangebote. Die „Herrschaft der Mechanisierung“ (Giedion 1948/1984) wurde dem Alltagsleben also nicht unmittelbar oktroyiert, sondern durch den kulturellen Paradigmawechsel im eigenen Bereich vorbereitet und durch selbstorganisierte Bewegungen der Bedürfnisse in ihrer Richtung mitbestimmt. Hat sich der Konsens über das konsumeristische Paradigma allgemein verbreitet, dann entstehen Ungleichzeitigkeiten der Technisierung durch Einkommensunterschiede der Haushalte. Die Diffusionsstatistiken für langlebige Gebrauchsgüter (Zapf 1986) zeigen mit ihren sich mit der Zeit angleichenden Kurvenverläufen sehr deutlich den hier behaupteten *Vorlauf* der kulturellen vor der technischen Modernisierung des Alltagslebens.

II

Da sich mit dem konsumeristischen Paradigma auch das ökonomische Rationalisierungsideal im Alltagsleben verbreitete, weisen hier die Technisierungsprozesse mit denen in den industriellen Kernsystemen auffallende Ähnlichkeiten auf: ständige Vergrößerung des technischen Inventars, kürzer werdende Zyklen des Modellwechsels, steigender Wirkungsgrad, erhöhter technischer Infrastrukturbedarf usw. Es wäre jedoch ein Fehlschluß, aus dieser äußeren Ähnlichkeit auch ähnliche Wirkungen wie bei der Technisierung im ökonomischen System zu erwarten. Während dort zum Beispiel Monotonie, Sinnverlust, Streß, Maschinengebundenheit und sinnliche Unterforderung durch die *einsinnige* Ausrichtung der Technisierung nach dem Standard ökonomischer Rationalität entstehen, werden im Alltagsleben die Wahl der Technik und der Umgangsformen mit ihr durch *eigensinnige* Mischungen von Rationalitätsstandards bestimmt.³ Die Auswirkungen ergeben sich dann vorrangig aus dem in der Alltagspraxis gelebten kulturellen Modell. Das Spektrum reicht da von High-Tech-Freaks bis zu sanften Alternativen, von professionsorientierten Laien bis zu uninteressierten Mitläufern, von demonstrativen Luxuskonsumenten bis zu sparsamen Eigenproduzenten und Hobby-Bastlern. Vergleicht man nur die Folgen unterlassener technischer Modernisierungsmaßnahmen zwischen Unternehmen und Haushalten, nämlich Bestandsgefährdung für den einen und höchstens Prestigeverlust für den anderen, dann wird die klaffende *Differenz*

zwischen den „harten“ marktbedingten Zwängen industrieller Technisierung und dem „sanften“ kulturellen Druck der Technikverwendung im Alltag augenfällig.

III

Nach diesen Überlegungen zu den Grenzen der Beherrschung des Alltagslebens durch die industriellen Kernsysteme, sollen abschließend die Selbstbegrenzung und die Rückwirkungen auf den industriegesellschaftlichen Wandel kurz angesprochen werden. Neue Techniken, erst einmal angeeignet, verlieren für die Menschen schnell ihren außeralltäglichen Charakter, ihre Aura als Droh- oder Heilmittel. Mit dieser Veralltäglichung wird das konsumeristische Paradigma zunehmend verfestigt. Die Gewöhnung an den täglichen Umgang mit technischen Geräten verstärkt die technologische Mentalität und die generalisierte Akzeptanz neuer Techniken. Aus dieser *Trägheit* des Alltagslebens heraus droht die Technisierung nach dem konsumeristischen Paradigma zur *Monokultur* zu erstarren und weitere kulturelle Innovationen, die angesichts sozial und ökologisch unverträglicher Masseneffekte erforderlich werden, gegenwärtig zu blockieren.

Die massenhafte *individualisierte Techniknutzung* steigert auf der anderen Seite den politischen Handlungsbedarf: Technische Infrastrukturen der Ver- und Entsorgung müssen geschaffen werden; normative Regelwerke, wie Tarifsätze, Sicherheitsstandards und Verhaltensvorschriften müssen verabschiedet werden. Alle diese Regulationen bestimmen zunehmend die Rahmenbedingungen für die privaten Nutzungsvorstellungen und Technikoptionen. Die oben für frühere Jahrzehnte beschriebene private Autonomie kann nicht mehr ohne entsprechende Steuerungsmaßnahmen gesichert werden. Es kommt nun auf die Art der Ankoppelung und der systemischen Einbindung in die industriellen Kernsysteme an, ob deren Rationalitätsstandards den alltäglichen Umgang mit der Technik bestimmen können. Mit der gegenwärtigen Ausweitung der *systemischen Technisierung* und den damit aus der Alltagsperspektive nicht mehr allein kontrollierbaren Risiken zeichnet sich allerdings auch eine Reaktivierung des Engagements für gemeinschaftliche Ziele wieder ab. Die Remoralisierung technischer Fragen, die experimentelle Erprobung alternativer Paradigmen der Lebensführung, die Entfaltung einer anderen Bedürfnisdynamik und Kommunikationskultur in

den neuen sozialen Bewegungen zeigen, daß auch aus dem Alltagsleben heraus Impulse und Druck auf die industriellen Kernsysteme entstehen können. Das Alltagsleben ist nicht gleichsam das „Anhängsel“ der industriellen Kernsysteme, sondern seinen Praktiken der Selbstorganisation und Bedürfnisinterpretation muß eine eigenständige kulturell orientierende und politisch bewegende Kraft neben der ökonomischen und der technisch-wissenschaftlichen zugestanden werden.

Anmerkungen

- 1 Dieser Begriff steht in enger Beziehung zum „Paradigma der Massenproduktion“ (Piore & Sabel 1985). Er betont ebenfalls die Bedeutung kontingenter Antworten und kultureller Visionen auf bestimmte ökonomische und technische Situationen und akzeptiert keine determinierenden ökonomischen und technischen Zwänge an historischen Wegscheidungen. Vgl. zur Historizität kultureller Modelle auch Touraine (1984) und Rammert (1986a).
- 2 Der Wechsel der Versorgungsweise der Haushalte wird hier in ihrer Bedeutung als *soziale* Innovation, die dem technischen Innovationsschub vorausgeht begriffen, in Anlehnung an Gershuny (1983). Ausführlicher s. Rammert (1986b).
- 3 Hier wird die problematische Unterscheidung von System und Lebenswelt bei Habermas in die Differenz von funktional ausdifferenzierten Handlungssystemen mit eindeutigen Rationalitätsstandards und nur locker durch kulturelle Stile organisierten Handlungssystemen mit eigensinnigen Mischungen überführt. Ausführlicher s. Rammert (1985).

Literatur

- Gershuny, J. (1983), *Social Innovation and the Division of Labour*. Oxford.
- Giedion, S. (1984, Erstveröffentlichung 1948), *Die Herrschaft der Mechanisierung*. Frankfurt.
- Hirschmann, A.O. (1984), *Engagement und Enttäuschung. Über das Schwanken der Bürger zwischen Privatwohl und Gemeinwohl*. Frankfurt.
- Krohn, W. & Rammert, W. (1985), „Technikentwicklung: Autonomer Prozeß und industrielle Strategie“, in: B. Lutz (Hrsg.), *Soziologie und gesellschaftliche Entwicklung*. Frankfurt.
- Lutz, B. (1984), *Der kurze Traum immerwährender Prosperität*. Frankfurt.
- Mensch, G. (1977), *Das technologische Patt*. Frankfurt.

- Piore, M.J. & Sabel, C. (1985), *Das Ende der Massenproduktion*. Berlin.
- Rammert, W. (1985), *Technisierung im Alltag. Theoriestücke für eine spezielle Perspektive*. Forschungsberichte des FSP „Zukunft der Arbeit“, Nr. 12, Bielefeld.
- Rammert, W. (1986a), „Akteure und Technologieentwicklung“, in: K. Bartölke u.a. (Hrsg.), *Möglichkeiten der Gestaltung von Arbeit und Technik in Theorie und Praxis*. Bonn.
- Rammert, W. (1986b), *Technisierung und Rationalisierung der privaten Haushalte. Ein Ausweg aus der ökonomischen Krise?* Forschungsberichte des FSP „Zukunft der Arbeit“, Nr. 17, Bielefeld.
- Spree, R. (1985), „Modernisierung des Konsumverhaltens deutscher Mittel- und Unterschichten während der Zwischenkriegszeit“. *Zeitschrift für Soziologie*, 14 (5), 406ff.
- Touraine, A. (1984), *Le retour de l'acteur*. Paris.
- Zapf, K. (1986), „Soziale Technikfolgen in den privaten Haushalten“. In: W. Glatzer & R. Berger-Schmitt (Hrsg.), *Haushaltsproduktion und Netzwerkhilfe*. Frankfurt.

